Erscheint täglich früh 6 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Zeilzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 178. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 27. Juni 1875.

### Politisches.

Der Jesuiten-Provinzial Pater Aemilian Bülow, welcher in dem Wiesinger'schen Attentats-Proceß in Wien als Hauptzeuge auftrat, ist einem mecklenburgischen Freiherrngeschlecht entsprossen. In seiner Jugend studirte er, ein lustiger Corpsbruder, in Bonn und Heidelberg Jura und lebte nach abgelegten glänzenden juristischen Examen auf seinem bei Rostock gelegenen, höchst werthvollen Rittergute. Um so auffallender war es, daß urplötzlich der mecklenburger Freiherr dieser angenehmen Lebensstellung entsagte, als Novize in ein tiroler Jesuitenkloster eintrat und Gut und Vermögen dem unersättlichen Orden weihte. Es giebt Veranlassung zu ernsten Betrachtungen, daß dieser Fall nicht vereinzelt in Mecklenburg dasteht, sondern daß in den letzten Decennien viele Mecklenburger aus den höheren Ständen, ihren protestantischen Glauben opfernd, in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückgekehrt sind, daß den katholischen geistlichen Stiftungen aus Mecklenburg reiche Summen zugeflossen sind.

Die „Köln. Ztg." macht außer dem Freiherrn v. Bülow noch 9 andere Persönlichkeiten namhaft, deren Uebertritt zum Katholicismus Beachtung verdient. Da sind erwähnt: Kammerherr Freiherr v. d. Kettenburg auf Mattgendorf, die Rittergutsbesitzer v. Vogelsang und v. Strahlendorf, zwei Freiherrn v. Juckow, von welchen der eine Intendant des Seebads Doberan ist und Freiherr v. Stein, Major im Kriegsministerium zu Schwerin. Dann die Ritter vom Geiste: Professor des Staatsrechts v. Staden, Professor Dr. jur. Maaßen in Rostock, welcher jetzt in Wien docirt und Pastor Hager, welcher jetzt in Breslau ein katholisches Blatt redigirt. Die Liste ist natürlich nicht vollständig, genügt aber zum Hinweis, daß das protestantische Mecklenburg mit seinen kirchlich-junkerlichen Verhältnissen für die katholische Propaganda ein reiches Feld gewesen ist. Dadurch, daß beide mecklenburger Herzogthümer sich beharrlich dem Fortschritt verschlossen, daß alle freiheitliche Strömung bei den feudalen Rittergutsbesitzern und ihren Verbündeten, den altlutherischen Geistlichen, Widerstand fand, konnte es kaum anders kommen. Stehendes Wasser wird faulig und es ist hohe Zeit, daß der deutsche Bundesrath und der Reichstag den Damm durchbrechen, der Mecklenburg von anderen deutschen Staaten noch bis heute trennt. An dem Widerstand des Feudaladels und der Geistlichkeit, die ihre Privilegien, mit welchen sie Bürger und Arbeiter in Mecklenburg drücken, nicht aufgeben wollen, scheitern die wohlwollendsten Absichten der Großherzöge, der Verwandten des deutschen Kaisers.

Der mecklenburgische evangelische Oberkirchenrath erläßt Edikte, welche sich gegen den Protestantenverein in feindseligster Weise aussprechen und in so vaticanischem Style jederzeit abgefaßt sind, daß der vorhin erwähnte, jetzt katholische Pastor Hager öffentlich erklärte, daß wenn er sich einer Unfehlbarkeit beugen müsse, die Unfehlbarkeit in Rom ihm sympathischer wäre, als die mecklenburgische. Der Fortschritt des Katholicismus in Mecklenburg möge die evangelische Kirchenbehörde aufmerksam machen, daß der Geist des Rückschrittes im Protestantenthum unwillkürlich Rom vorarbeitet. Unduldsamkeit, geistliche Herrschsucht und Feindseligkeit gegen den Fortschritt stehen im Widerspruch mit der Aufgabe des Protestantismus, dessen Gründung mit dem Zerreißen der römisch-geistlichen Fesseln begann und ein kräftiger Protest gegen den Geist der Dunkelheit und priesterlichen Herrschsucht war.

Wenn der Sohn des großen Hegel gegen den Bart des Pastor Kalthof in Berlin Himmel und Erde in Bewegung setzt, wenn Pastor Disselhof von der Kanzel, auf der einst Schleiermacher (in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin) predigte, seinen Amtsbruder Sydow verketzert, wenn die ganze Hengstenbergische katholisirende Richtung im Protestantismus noch immer fortblüht, dann haben die Römlinge nur halbe Arbeit bei der Bekehrung schwankender Gemüther. Das deutsche Volk lechzt nach gesunder frischer Nahrung für Herz und Gemüth und duldet nicht, daß Priester irgend einer Confession ihnen das Nest vertleben und verdunkeln, wie es (angeblich ohne böse Absicht) ein katholischer Geistlicher in Pirna einem Rothschwänzchen-Paar angethan hat.

Es ist schlimm wenn die Flüsse versanden, die Teiche verfaulen und die Bäche austrocknen, aber wenn die reißenden Fluthen allgewaltig urplötzlich über die Menschen hereinbrechen, ist dies nicht minder beklagenswerth. Wie in unserem lieblichen Nachbarorte Loschwitz, so hat das tückische Element in Tirol und Südfrankreich schreckliche Verheerungen angerichtet. In Frankreich sind die Flüsse Garonne und Adour ausgetreten und haben ungeheuren Schaden angerichtet. Aus Toulouse, Tarbes, Auch, Alby und Montauban kommen lauter Berichte über solche Unglücksfälle durch die verheerende Gewalt des Hochwassers, welches die Brücken wegriß, die Häuser umwarf und zahlreiche Menschenleben vernichtete. Ob diesen häufigen Ueberschwemmungen in Frankreich durch Regulirung der Flüsse, Anlegung von Dämmen und Canälen nicht hätte vorgebeugt werden können, steht dahin. Nachdem der Wolkenbruch in unserem Loschwitz gewüthet, wird der Bach endlich regulirt. Schiffbar wird er deshalb aber noch nicht werden und dem amerikanischen Commandeur Worden, falls er seinen früheren Erholungsort Dresden besuchen sollte, für sein Flaggenschiff Franklin, welches jetzt in Kiel ankert, doch nicht tief genug erscheinen.

Dies jetzt in der Ostsee ankernde größte Schiff der amerikanischen Flotte, welches 43 gezogene 90-Pfünder trägt, erregt allgemeines Aufsehen. Inmitten desselben steht eine drehbare Mitrailleuse, welche 400 Geschosse in einer Minute abfeuern soll. Die Maschine ist 1200 Pferdekraft stark. Die Bemannung besteht aus 44 Offizieren, 600 Matrosen, 100 Marinesoldaten. 9 Ruderböte und 2 Dampfbarkassen und riesige Takellage belasten es außerdem noch. Zu Ehren der Offiziere des amerikanischen Geschwaders veranstaltete das Offizier-Corps in Kiel und Friedrichsort am 25. d. M. ein Fest auf Bellevue, zu dem die Spitzen der Civilbehörden und das Militair-Corps eingeladen waren. Die k. deutsche Yacht „Grille" verließ Tags darauf den Kieler Hafen. Freilich „Grillen sind mir böse Gäste!"

### Locales und Sächsisches.

— JJ. MM. der König Albert und die Königin Carola langten am Freitag Abend kurz vor ½9 Uhr in Leipzig an. Hr. Eisenbahndirector Pöge hatte den Zug von hier bis Leipzig begleitet. Im Bahnhof zu Leipzig wurden die Majestäten vom Bürgermeister Dr. Koch, Geh. Regierungsrath von Witzleben (in Stellvertretung des Kreishauptmanns v. Burgsdorff), dem Stadtcommandanten und dem Polizeidirector Dr. Rüder empfangen. Gestern früh 7 Uhr 35 Minuten fuhren die Majestäten mittelst der thüringer Bahn weiter nach Frankfurt a. M. Zur Verabschiedung hatten sich die schon genannten Herren und der Rector magnificus, Consistorialrath Dr. Bauer, eingefunden.

— Se. k. H. Prinz Georg und Gemahlin haben für die Loschwitzer Calamitosen 150 Mark gespendet.

— Das „Dr. Journ." nimmt Veranlassung, die in der „National-Ztg." gebrachte tendenziöse Anschuldigung, „daß die Conferenzen über das Reichs-Eisenbahn-Gesetz keinen Schritt vorwärts gekommen seien, weil die Commissare der einzelnen Staaten fortwährend Competenzbedenken erhoben hätten und daß schließlich nichts übrig geblieben sei, als die Verhandlungen abzubrechen" (auch die sächsischen Commissare trifft der Vorwurf), als jeden Grundes entbehrend zu bezeichnen. Nach der Darstellung des Dr. Journ hat die Reichsregierung, für welche die Berathungen einen vorwiegend informatorischen Zweck hatten, aus eigenster Initiative und gegen die Erwartung und den mehrfach geäußerten Wunsch der meisten Commissare, aber in vollständiger Berechtigung die Berathungen abgebrochen.

— Der volkswirthschaftliche Artikel in der heutigen Sonntags-Beilage aus der Feder des Prof. Held in Bonn geflossen, hebt die Nothwendigkeit hervor, behufs Erklärung der Verbreitung socialdemokratischer Ansichten, sowie behufs Erkennung eigentlicher, innerer Tendenzen des Arbeiterstandes genauere Untersuchungen vorzunehmen, als es bisher der Fall war.

— Nachdem acht Tage seit Eröffnung der hiesigen Industrie-Ausstellung vergangen sind, ist es möglich, einen ungefähren Ueberblick über den bisherigen Besuch zu geben. Er war ein sehr beträchtlicher, so daß bezüglich der Einnahmen auch die kühnsten Erwartungen der Leiter des Unternehmens übertroffen worden sind. Wenn man die ersten Besucher gleichsam als Pionniere betrachten darf, die durch ihre Schilderung die Anregung zum Besuch im großen Publikum verbreiten, so ist darauf zu rechnen, daß der Besuch nicht sobald abnehmen wird. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, kommen auch aus vielen Orten Anmeldungen von Besuchenden; nicht nur aus Sachsen, auch aus Preußen, Böhmen, selbst aus Baiern stehen Extrazüge in Aussicht. Das Directorium der Ausstellung thut aber auch Alles, was möglich ist, um dem Publikum entgegen zu kommen. So wird dasselbe schon in nächster Zeit bis auf Weiteres einigemal in der Woche Concerte von der Ehrlich'schen Capelle veranstalten, ohne deshalb den Eintrittspreis zu erhöhen. Jedenfalls wird der Absatz der sogenannten Saison- oder Partoutkarten dadurch nur vermehrt.

— Mit heute wird beim 12. (1. sächs.) Armeecorps (die übrigen haben schon geschlossen) die fünfte — letzte — Quote der zur Einübung mit dem neuen Mauser-Gewehr M. 71 einberufenen Reservisten beurlaubt. Die gesammte deutsche Infanterie ist nun, mit Ausnahme der Landwehr, der vorläufig noch das Zündnadelgewehr verbleibt, mit der Handhabung der neuen Waffe vertraut, gebe Gott, daß keine Gelegenheit komme, ihre Geschicklichkeit darthun zu müssen. — Auch diesmal hörten wir nichts von Subordinationsvergehen, ein gutes Zeugniß für Oben und Unten.

— Wenn wir kürzlich erwähnten, wir hätten in unserer Armee Feld-Gendarmen, so beruht dies auf einem Irrthum. Im Frieden giebt es überhaupt keine Feldgendarmerie. Diejenigen Militärs, die in Folge ihrer besonderen Uniformirung für Feldgendarmen gehalten wurden, gehören der Cavalerie-Stabswache an. Auch hinsichtlich der Zahlmeister können wir die damalige Notiz dahin ergänzen, daß jedes Infanterie-Bataillon, jedes Cavalerie-Regiment und jede Artillerie-Abtheilung je einen Zahlmeister und einen Aspiranten hat.

— Die von uns nach dem Wurzener Anzeiger gebrachte Mittheilung, daß die Behörden der Stadt Leisnig, welche zum Empfange Sr. Majestät des Königs bei der letzten Rundreise sich am Weichbilde der Stadt eingefunden, sich in Bierlokale entfernt hätten und deshalb nicht zur gehörigen Zeit am Platze gewesen seien, wird durch eine Zuschrift des dasigen Bürgermeisters als unwahr bezeichnet. Anscheinlich durch ein bis jetzt nicht aufgeklärtes Mißverständniß der Führer der ersten Wagen habe der Empfang nicht an dem anfänglich geplanten Platze stattfinden können, dieser sei aber an einem andern, dazu ganz geeigneten Orte, in würdiger Weise und ebenso die Vorstellung der Herren, welche zu demselben erschienen waren, erfolgt.

— Laut amtlichen Mittheilungen ging vorgestern Abend 8 Uhr in Hluwocek ein Wolkenbruch nieder, in Folge dessen die Prager Vorstadt Smichow unter Wasser gesetzt wurde. Das Wasser der Moldau bei Prag stieg um 21 Zoll, ist jedoch bereits wieder im Fallen.

— Die Herzogthümer Sachsen-Meiningen und Braunschweig, sowie die Fürstenthümer Reuß ä. L. und Schwarzburg-Sondershausen ziehen bis Ende dieses Jahres das gesammte coursirende Staatspapiergeld ein.

— Herr Dr. Peschel hatte sich seiner Zeit direct nach Wöbbelin in Mecklenburg-Schwerin gewandt, um für das Körner-Museum eine Erinnerung an das Grab Theodor Körner's zu erhalten und gebeten, ihm, sobald die ehrwürdige alte Eiche, die das Grab des Sängers von „Leyer und Schwert" bedeckt, in diesem Jahre auf's Neue frisch belaubt sein würde, ihm einen Kranz davon nach Dresden zu senden. Durch die Freundlichkeit des Herrn Pastor Danneel in Ludwigslust ist nun gestern Herrn Dr. Peschel ein schöner, voller Eichenlaubkranz von der Körnereiche, den die Tochter des Grabwächters gewunden, zugesandt worden. Herr Dr. Peschel hat gleich Sorge getragen, daß dieses Andenken von dem Grabe Theodor Körner's, das nun seinen Platz an der Stätte finden soll, wo einst dessen Wiege gestanden, in einem passenden Rahmen unter Glas verwahrt, der schönen patriotischen Sammlung im Körnerhause einverleibt werde.

— In Blasewitz hat man vorgestern früh den Leichnam einer noch jungen Frauensperson gelandet, die ihren Tod im Elbstrom wahrscheinlich gesucht, jedenfalls aber gefunden hat. Eine Serviette, die sie noch bei sich getragen haben soll, läßt vermuthen, daß sie eine Kellnerin gewesen.

— Wer bis dato noch mit der Abentrichtung seiner Gewerbe- und Personalsteuer in Rückstand geblieben ist, der stecke nun aber eilends Geld ein und wandle zum Rathhause, denn — die Executionstruppen rüsten sich bereits, um die säumigen Zahler in Belagerungszustand zu versetzen. Das kostet aber auch noch Geld und macht mancherlei Unannehmlichkeit, also ist es doch besser, den Biß in den sauren Apfel — denn süß schmeckt das Steuerzahlen niemals — der doch nicht erspart bleibt, ohne militärische Zwangsmaßregel zu thun.

— Repertoire der Kgl. Hoftheater. Altstadt. Donnerstag: Margarethe. Margarethe: Frl. Adele Löwe vom K. Hoftheater in Stuttgart. Valentin: Hr. Randolfi vom Stadttheater in Freiburg a. G. — Sonnabend: Der Waffenschmied. Georg: Hr. Ewald a. G. Stadinger: Hr. Speith vom Herzogl. Hoftheater in Dessau, a. G. — Neustadt. Sonntag: Flick und Flock. — Montag: Memoiren des Teufels. Sie will ihre Mutter verheirathen. — Dienstag: Robert und Bertram. Robert: Hr. Ewald vom Kgl. Theater in Cassel, a. G. — Mittwoch: Anna von Oestreich.

— Der fast berüchtigt gewordene Wolf, welcher seit längerer Zeit bereits die Gegend um Gauernitz unsicher gemacht hat und einmal todt gesagt worden, das andere Mal als lebend wieder aufgetaucht ist, soll sich einer uns aus glaubwürdiger Quelle zugegangenen Mittheilung zufolge, wirklich noch seines Daseins erfreuen und nicht todtgeschossen worden sein. Er treibt sich in Begleitung einer hündischen, schwarz- und weißgefleckten Zuhälterin herum, auch will man wiederholt in der Nacht sein Geheul gehört haben. Der Gauernitzer Kirschenpachter hat denn auch Seiten der Gendarmerie die Erlaubniß erhalten, nicht allein den genäschigen Spatzen und Staarmätzen mittelst Schießgewehrs auf den Nähten zu sein, sondern auch dem raubgierigen Isegrimm nach dem Leben zu trachten. Es wird uns wirklich leicht werden, wenn das Beest endlich bei Seite geschafft sein wird.

— Gestern wurde, nun bereits zum zweiten Male, einem Besucher der Gewerbe-Ausstellung in der Maschinenhalle durch eine Häckselmaschine ein Finger abgeschnitten. Der Betroffene hatte den Hinweis, daß die Gegenstände nicht berührt werden sollen, außer Acht gelassen.

— Am linken Elbufer beim Gasthause zum schwarzen Bären ist gestern Mittag ein männlicher Leichnam angeschwommen, in welchem man den vor einigen Tagen in jener Gegend beim Pferdeschwemmen ertrunkenen Dienstknecht Golde erkannt hat.

— Plaudereien aus der Schweiz. Der Reinfall, den ich nicht bei Schaffhausen, sondern auf dem Bodenseedampfer erlebt hatte, war nicht groß genug, mir die gute Laune zu verderben. Bei Rorschach betrat ich den Boden der Schweiz. Daß es die „freie" Schweiz war, wollte mir nicht recht in den Sinn. Die Rorschächer sind, obwohl noch diesseits der Berge, strammne Ultramontanen, sind sogar, wenn ich nach der Analogie von doppelkohlensaurem Natron wortbildnern darf, Ultra-Ultramontane. Pottbof hätte seine Freude daran. Zwei Franziskanerinnen standen neben Hoteldienern auf der Landungsbrücke; in der nahen Buchhandlung schaute das greise Gesicht des Papstes in Oelfarbendruck mildlächelnd — als habe er ausnahmsweise einmal gesegnet — auf die Broschüren clericalen Inhalts hernieder; der Buchbinderladen zeigte als Hauptschmuck allerhand Heiligenbilder, der Drechsler bot Rosenkränze in allen Größen und Holzgattungen zum Verkauf aus, der „Rorschacher Bote" kann es mit dem glaubensbelirlasten Hetzkaplanblatte Altbaierns oder Preußens aufnehmen. Bist du denn in Graupen? fragte ich mich. Liegt hinter dir das Mückenthürmchen oder vor dir der Säntis? Sind dies Czechen oder deutsche Schweizer? Ein Blick auf die blendende Sauberkeit der wohlerhaltenen Straßen belehrte mich jedoch augenblicks, daß ich den Fuß nicht zu den Wenzelsklauskindern sondern zu den Söhnen Helvetia's gesetzt hatte. Nicht im Lande der Gulden und Kreuzer, nein, der Francs und Centimes! Das noch nicht verbrauchte Reichsgeld wurde bis zur Heimreise auf die Seite verpackt, das in Dresden gekaufte französische Gold fließt in die Lampe, aus der das Lebenslicht strahlt: das Portemonnaie. Nun ist Alles französisch: der Name des Gefäßes und sein Inhalt. Was sind wir Deutschen doch für unpraktische Gesellen! Den guten deutschen „Geldbeutel" schaffen wir ab und tragen „Portemonnaies", ohne daß der einzelne Eigenthümer des Beutels von der wälschen Bezeichnung Nutzen hätte. Aber was zehntausend Mal vernünftiger wäre, das französische Münzsystem ebenso einzuführen, wie die französische Maß- und Gewichtsordnung, das thaten wir nicht! Wir Deutschen wären zwar in eine Münzeinheit mit über 70 Millionen Franzosen, Italienern, Schweizern, Belgiern und Griechen gekommen und über 110 Millionen Europäer bezahlten dann sich in denselben Geldsorten, wie sie sich bereits Waaren und Güter gleichmäßig zuwägen und zumessen, aber da hätten wir ja nichts Apartes gehabt! Wenn wir aber wenigstens die Mark ebenso fein ausgeprägt hätten, als es die Völker des lateinischen Münzsystems mit ihren Franken thun! Oder, wie es das papierne Oesterreich mit seinem ungarischen Golde thut, von dem Vier- und Achtguldenstücke gleichwerthig mit 10- und 20-Francstücken geprägt und in Halbeuropa gern genommen werden. Unsere Neunmalweisen in Berlin, die Camphausen, Lasker, Bamberger, glaubten in allem Ernste, damit, daß sie das Reichsgold geringer prägten als das Frankengold und auf 900 Theile edlen Goldes volle 100 Theile gemeinen Kupfers nahmen, das Reichsgold im Lande zu halten. Salve Volkswirthe! Kurzsichtige Münzpolitiker! Unser Markengold wird jenachdem die